Kurt Eggers

Der Deutsche Dämon

Kurt Eggers

Der deutsche Dämon

präsentiert
von
kurteggers@hushmail.com

Schwarzhäupter-Verlag
Leipzig — Berlin

durch Schwarzhäupter-Verlag Jüstel & Göttel, Leipzig
Printed in Germany
Druck: Jüstel & Göttel, Leipzig

Meinem Freunde
Heinrich Schwarz

Inhalt

Wikingerfahrt

Wir haben
singenden Herzens
den Anker gelichtet,
der unser Schiff
an sichres Ufer band.
Und jubelnd
setzten wir die Segel.
Nun brauset, Stürme,
brandet, Wogen:
Wir kommen übers Meer gezogen.
Der Möve Schrei
ist Abschiedsgruß,
der Möve Schrei
sei uns Willkomm.
Was ist des Festlands
fetter Acker
gegen der Meere
sturmaufgewühlte Leidenschaft?
Der Sehnsucht Segel
führt unser Schiff
ins Morgen.
Jubelt, ihr Brüder,
die Wolken der Sorgen
sind Boten der Tat.

Jauchzet, ihr Brüder,
und weitet die Brust
dem Peitschen der Gischt.
Singet, ihr Brüder,
der göttlichen Lust,
der Gefahr!

An die Heimat

Heimat!
Du warst uns
Mutter und Haus.
Heimat!
In deinen Wäldern
bargen wir
unsere Heimlichkeit.
Auf deine Berge
trugen wir
unserer Sehnsucht Leid.
Heimat!
Auf deinen Feldern
wuchs unser Brot.
Heimat!
In deiner Enge
wuchs unsere Not.
Heimat!
Wir zogen,
zu Männern geworden,
aus deiner Lieblichkeit fort.
Auf schroffen Felsen,
am Todesort,
schlugen wir,
nahe dem Sternenlauf,

weitragend und trotzig
das Wächterzelt auf.
Heimat!
Wie liegst du,
ein zarter Traum,
unwirklich geworden
weit unten im Raum.
Heimat!
Unser Herz
hat Heimweh
nach dir.
Doch unser Wille
flammt
himmelwärts
dem Ziele zu,
dessen Befehle
die Seele
uns füllen.
Heimat!
Wir haben dich einst verlassen,
weil wir dich lieben,
nicht, weil wir dich hassen.
Und deine Söhne
sind wir noch heut.
Doch haben wir unser Ziel gewählt:
Wir haben uns der Idee vermählt!
Du, unsere Mutter, o Heimat!

Der Weg des Freien

Hochaufgerichtet
stand der Freie
auf dem Felsen
und schaute in die Niederung
des weiten Landes.
Sein Blick verlor sich
in der Dämmerschicht
des fernen Ungewissen.
Sein Herz schlug schneller
in der Ahnung
dort hinten jäh
sich ballender Gefahr.
Einsam bereit,
so trotzte dort der Freie.
Der Mund war hart.
Die Kiefern preßte
kampfentschlossener Wille.
Die Faust hielt fest
das Schwert umklammert.
So wartete der Freie,
jenseits der Furcht.
Verachtung kündeten die Augen
der feigen Ungewißheit
in der Dämmerung.

Ein Blick noch
in das helle Licht
der unbesiegten Sonne —
dann schritt er festen Herzens
in des weiten Landes Niederung,
der Sonne ewiges Gesetz
im Kampfe sieghaft zu verkünden
oder — der Nacht ein Opfer —
sterbend im Schatten zu vergehn.

Lied bei den Feuern

Ihr Brüder, hört mich
Bei den Feuern,
Die ihren Schein
Weit in das Unbekannte
Schleudern.
Ihr Brüder, hört mich,
Daß ihr bei der Nacht
Nicht müde seid.
Ihr Brüder, hört mich,
Daß ihr mit mir wacht,
Denn schon in wenig Stunden
Wird diese eine Nacht
Vom Licht der Dämmrung überwunden.
Ihr Brüder, hört mich
Bei den Feuern.
Was ist die Nacht?
Ach, meine Brüder,
Der Sonne Siegeslauf
Wird ihr bald steuern:
Dann tagt es wieder!

Das Lied der Lebenden

Als das große Sterben
Rings um uns her
Begann,
Kroch aus den aufgeborstnen Grüften
Wie Nebelschwaden
Zäh und feucht,
Das Grauen
Gegen unser Herz heran.
Wir preßten unsre Hände
An die Ohren
Vor all den Todesschreien in den Lüften
und fürchteten uns
Vor unserm jähen Ende.
Wir sahen unser junges Leben
In den alten Tod hineingeboren
Und trauerten.
Doch ging der graue Tod
An unserm Herzen fern vorbei.
Mit leeren Augen sahen wir ihm nach
Und fühlten den Beruf
In unsrer Seele fordern,
Stärker zu sein
Als jenes Sterben,

Jünger zu sein
Als die Begrabenen.
Eilends schaufelten wir Gräber
Und wälzten schwere Steine über sie.
Dann klangen unsre ersten Kampfeslieder
Wie Hörnerklang im Morgenwind.

Die Geburt des Jahrtausends

Es gürtet die Idee
Sich mit dem Schwerte
Und ruft zum Kriegszug
In das Reich der Tat.
Der Sturmwind braust,
Es ist die Zeit
Zu sterben.
Wohl dem,
Der jetzt
Bei Sieg und Leid
Ein Leben einzusetzen hat.
Weh dem,
Den graust.
Ihn stößt das Schicksal
Ins Verderben.
Ruinen ragen
Aus jahrtausendalten Mauern.
Es flammt der Weltbrand
Bis zum Sternenzelt.
Und aus dem todeswehen Stöhnen,
Aus ahnungsvollem, schreckerfülltem Trauern
Gebiert sich schon
Die neue Welt.
Wohl dem,
Der nicht im Tode zagte
Und trotzig seinen Schwertstreich tat.

Wohl dem,
Der nicht beim Untergange klagte
Und nicht das Schicksal
Um ein Wunder bat.
Wohl dem,
Der stark blieb.
Stärker wird er auferstehen.
Doch wer da bangte,
Fällt in tiefste Nacht.
Weh dem,
Des Herz im Kampfe schwankte,
Es wird zerbrechen in der letzten Schlacht.
Wenn erst der letzte Stein
Zerborsten ist,
Erhebt sich aus den rauchgeschwärzten Trümmern
Lebenden Geistes ungestümes Wehen.
Der letzte Todesschrei
Klingt aus
Im ersten Lebenswimmern
Der neugebornen Ewigkeit.
Und jauchzend zieht das Lebenslied
Den Wolken und den Sternen zu,
Vermählt sich
Mit der Harmonie der Sphären
Und kehrt, geheiligt vom Gesetz,
Zurück,
Um, lebensschwanger,
Das Jahrtausend zu gebären.

Die Zukunft

Freie Deutsche
Werden von Bergen hinab
In die Weite sehen
Und stolz sein
Auf die Herrlichkeit
Ihres Reiches,
Das nicht zerstört,
Nicht ausgelöscht,
Nicht überwunden werden kann,
Solange es
Getragen wird
In heißen Herzen
Kampfentschlossener Männer.
Heilige Berge:
Mahnmale des Sieges!

Verheißung

Solange ein Volk
Noch Krieger gebiert,
Ist es gerecht.
Solange ein Volk
Sich zum Kampfe bekennt,
Wird es nicht schlecht.

Doch wenn ein Volk
Vom Paradiese träumt,
Fällt es in Not.
Und wenn ein Volk
Sein Schwert zerbricht,
Ruft es den Tod.

Der endliche Sieg

Wenn einer aufsteht,
Mit der Fackel in der Hand
Die Dunkelheit der Schande
Zu vertreiben,
Dann stürzen sich
Die Söldner aus der Nacht
Auf ihn,
Und ihre Dolche
Bohren sich
In seinen Rücken.

Mit dem Schwert in der Faust
Wenn einer aufsteht,
Der Lüge Drachenbrut
Zu töten,
Legt schon Verrat
Die Schlingen aus
Und hofft,
Der Starke
Werde bald
Sich darin fangen.

Wenn einer fällt,
Der für die Freiheit focht,
Dann jubeln alle Dunkelmänner.

Doch halt:
Der Geist der Starken
Ist Gesetz!
Er wird
Einst wiederkommen,
Dann wird die Macht
Der feigen Welt genommen!

Weh Euch!
Der Starke siegt
Im Sterben noch!
Weh Euch!
Der Freiheit Waffen
Bringen Tod!
Und über
Der Verwesung Dunst
Glänzt sieghaft schon
Das Morgenrot!

Die Pflicht

Die Zeit ist groß,
Doch größer ist der Mensch,
Der seine Zeit gestaltet.
Schicksal ist schwer,
Doch stärker ist der Mensch,
Der seines Willens waltet.

Grüßt nur das Licht,
Seid, Brüder, voll Vertraun.
Pflanzt auf die Siegeszeichen.
Grüßt nur das Licht,
Ihr Brüder, harret aus.
Die letzten Feinde weichen.

Glaubt an die Tat,
Die euch vom Tod erlöst.
Der Traum ist wahr geworden.
Glaubt an die Tat,
Der jungen Sonne Glanz
Grüßt sieghaft aus dem Norden.

Die Sehnsucht

Aus den schicksalsdunklen Tiefen
Tritt ein Volk den Marschweg an.
Hornruf weckte, die da schliefen,
Und ein neuer Tag bricht an.
Feuer lodern,
Brände leuchten,
Herzen finden sich zur Tat.
Über Trümmern
Morscher Zeiten
Wächst der Zukunft
Kämpferstaat.

Die Verheißung

Der Mensch, der seinen Krieg bejaht,
Wird Heiliger von dieser Welt,
Und wenn ihn seine rasche Tat
Im Sturmlauf vor dem Ziele fällt.

Der Mensch, der seine Wege geht,
Wird stärker als die Vielen sein.
Wenn auch der Wind sein Grab verweht:
Er geht doch zu den Sternen ein.

Ein Volk, das sein Gesetz erkennt,
Erwirbt sich die Unsterblichkeit.
Sein helles Freiheitsfeuer brennt
Zum Trotze aller Dunkelheit.

Der Zweifel

Mitunter schreitet,
Wenn schon längst
Der letzte Stern verloschen
Und fahles Grauen
Über allem Leben lastet,
Der Zweifel
Durch die Reihen
Träumender Kameraden.
Und sät
Wuchernde Keime
In die offnen Herzen.
Qualvolle Bilder
Wachsen auf
Und ängstigen
Die Seelen jener Träumenden.
Ein Röcheln preßt sich
Aus den Kehlen
Der an den Schlaf Gefesselten.
Stöhnen und wirres Schreien
Sind die Male
Des Weges,
Den der Zweifel nahm.
Doch wenn der erste
Jener Krieger

Erwachend
Traum und Schlaf abschüttelt
Und lachend
Nach dem Schwerte greift,
Löst sich der Zweifel
Wie der letzte Nebel
In der Sonne auf.

Der deutsche Dämon

Die alte Welt,
der Taten müde,
sieht voller Bangen
des Nordens
kriegerische Auferstehung.

Die alte Welt,
des Denkens seit dem Kreuze ungewohnt,
vernimmt,
zu schwach, sie zu begreifen,
die neue Lehre:
daß allein der Starke
des Lebens und des Schicksals
Herrscher ist.

Die alte Welt,
des tiefen Wissens nicht mehr kundig,
steht ratlos
vor der Offenbarung
des Lichtes:
daß alle Dunkelheit
zu weichen hat,
wenn Mannesmut und Willen
leuchten.

Die alte Welt,
dem Glauben längst verloren,
läßt taumelnd
alle Hoffnung fahren,
hört sie
der jungen Mannschaft
siegesharte Lieder.

Die alte Welt,
vom Zweifel schon zerfressen,
sieht ängstlich sich nach Hilfe um:
Nicht Wissenschaft, nicht Lehre,
nicht Haß, nicht Liebe
geben Rat.

Was selbst der Deutsche
kaum begriffen hat:
Des Nordens Aufstand
befahl
kein fremder Gott im Himmel.
Kein Zauberer, kein Teufel
verführte
des deutschen Menschen suchend Herz:
Der deutsche Dämon
ist die Tat!

Siegfrieds Tod

Gehörnter Mann,
Der einst den Lindwurm schlug,
Gehörnter Mann,
Des Haupt
Des Sieges Lichtreif trug:
Gehörnter Mann,
Dein Harnisch
Hatte eine Bresche,
In die des Widersachers
Wurfspeer drang.
Gehörnter Mann:
Dein Schicksal ist Befehl:
Volk werde ganz!
Volk werde deutsch!
Dann schlägt der Feinde
Mordplan fehl!

Der Lebensbaum

Es wuchs ein Baum
viel tausend Jahre. —
Dort, wo der Erde
tiefste Wasser
in einem Riesenrund zusammenfließen,
wo aller Anfang Urgrund ist,
dort sogen seine Wurzeln Kraft
und gaben sie dem Stamm mit seinen
weitauswuchtenden Ästen weiter. —
Groß wuchs der Baum.
Der Krone Dach umspann
den hohen Himmel,
und weiße Wanderwolken
wiegten seine Zweige.
Unter des Baumes Schatten
wohnten die Menschen wohlgeborgen.
Der Winde Rauschen
und der weite Flug der Vögel
brachte die Kunde ihnen
vom Wachsen und Wachen,
vom Ragen und Reifen
des Lebens,
das ihrer aller Mutter war.
So wurden sie wissend

und durch Wissen stark.
So blieben sie gläubig,
weil sie sehend waren. —
Zur Mitternacht fuhr einst die Axt,
die ein vom Sterbenskreuz Gezeichneter
mit fieberheißen Händen führte,
dem lebensstarken Baume
in das Mark des Stamms.
Ein banges Ächzen
stieg zum Himmel auf.
Die Krone sank.
Und Menschen wurden heimatlos.
Der Sterbensmann wies sein
Gefolge an,
aus Stein und Stammestrümmern
ein fensterloses Haus zu fertigen,
in dem der Geist des Todes
wohnen sollte. —
So wuchs das Haus.
Und bleiche Menschen gingen
gesenkten Hauptes
in die dunkle Halle ein. —
Und wieder zogen
tausend Jahre in das Land.
Viel hunderttausend Menschen starben
aus Sehnsucht nach dem Licht.

Millionen siechten
in der Dunkelheit. —
Da brach die Erde
unter des dumpfen Hauses
Schwelle auf,
und Risse zogen sich
bis unters Dach.
Das junge Licht des hohen Himmels
leuchtete hinein,
und matte Menschen fanden neuen Mut
und glaubten an den Sinn
der fern des Hauses Finsternis
leuchtenden Siegessonne. —
Aus alten Wurzeln
sproßte neuer Stamm,
und Wachstum ließ
die Starrheit weichen.
Die Mauern sanken:
Unter ihren Trümmern
sproß der Lebensbaum
mit junger, ungestümer Kraft
zum Himmel.

Der neue Tag

Donnert,
Ihr Donner des Krieges!
Dröhnet,
Signale der Schlacht!
Flammet,
Ihr Feuer der Brände!
Leuchtet,
Ihr Fackeln der Nacht!
Bebet,
Ihr Erden,
Zucket,
Ihr Himmel,
Ihr Götter,
Berget
Euer Haupt:
Geboren ward
Der Mensch,
Der wissend
Sein Gesetz
Gestaltet!
Geboren ward
Des Trugs
Zerstörer,
Des Wahns

Zerreißer!
Sehend ward
Der Menschheit
Kühnster Streiter!
Aufflammet, Himmel,
Im Gericht!
Aufbrechet, Erden,
Im Gebären:
Der Menschheit erste Tat
Zerfetzt die Nebel langer Dämmerung.
Der Menschheit junges Licht
Ist nahes Leuchten der Erkenntnis!

Das deutsche Himmelreich

Unser Himmel
Ist der große Krieg
Auf Erden.
Wir leben im Kampf
Unser ewiges Leben.
Wer unsern Himmel
Sich erkämpfen will,
Der muß sich
Allen Ichs begeben,
Der muß zu Schwert
Und Harnisch werden.
Aufleuchten muß
Sein junges Herz
Wie Feuerstoß
Und glühend Erz.
Und wie die Flamme
— riesengroß —
Zum Himmel schlägt
Und sich zur Ewigkeit
Ins All verzehrt,
So trägt
Sein Geist
Den Teil der Heiligkeit,
Der seinem Leben

Durch das Gesetz der Zeugung
Eingegeben,
Unversehrt
Ins Ganze,
Daß es ewig sich
In nachgeborene Geschlechter
Pflanze.

Kampfruf

Uns schreckt kein Tod,
Uns ängstigt kein Teufel,
Uns zwingt kein Tyrann
Mit seinem Gebot.
Wir schreiten den Weg
Mit trotzigem Blick,
Uns führt kein Steg
Ins Gestern zurück.
Wir schreiten den Weg,
Der in die Zukunft führt.
Wir werden niemals
Um Gnade flehen,
Niemals unser Herz
In Erniedrigung beugen.
Wir werden aufrecht
In tausend Tode gehen
Und im Sterben noch
Für die Freiheit zeugen.
Wir werden mit unserem Leben
Der Zukunft Gesetz und Gestaltung geben.
Uns schreckt kein Tod,
Uns ängstigt kein Teufel,
Uns zwingt kein Tyrann
Mit seinem Gebot.

Verlockung und Sehnsucht

Komm, o Freund,
Ich reiche dir den Trank
Des Vergessens.
Komm, o Freund,
Dein Herz ist traurig und krank
Von der Enttäuschung
Weher Wanderschaft.
Komm, o Freund,
Und ruhe aus.
Deine müden Füße
Will ich pflegen.
Des Traumes dumpfe Süße,
Der Versenkung stille Glaubenskraft
Will ich als Balsam
Auf deiner Seele Brennen
Heilend legen.
Komm, o Freund,
Wirf ab
Das ruhelose Schwert
Und schmücke du
Mit kampfentwohnten Händen
Den Schwertgurt über deinen Lenden
Mit Blüten stiller Liebe!

So spricht Verlockung.
Doch die Sehnsucht kündet:
Wer der Verlockung
Süßem Klingen
Widerstand,
Den krönen im fernen Land
Der Sehnsucht,
Im Reich der Starken,
Das weit über dem flachen Strand
Des Meeres der Versuchung sich erstreckt,
Die mütterlichen Frauen.

Der Ruf des Gewissens

Unser Ruf
Ist der Ruf von Millionen,
Die in der Nacht des Schicksals wohnen.
Unser Ruf
Ist der Ruf nach Licht!
Hört ihr uns nicht?
Hört ihr denn nicht,
Wie das Elend schreit,
Wie das Gewissen spricht?
Ihr dort im Licht,
Hört ihr uns nicht?
Versperrt euer Herz,
Verstopft eure Ohren,
Dann seid ihr mit uns,
Dann sind wir mit euch
Für immer verloren.
Dann wächst die Nacht
Und wird riesengroß,
Dann frißt sie das Licht!
Hört ihr uns nicht?
Deutschland ruft,
Daß ihr der Not
Ein Ende macht.

Erhellt unsre Nacht
Mit euerm Licht,
Sonst kommt der Tod!
Hört ihr uns nicht?

An Hutten

Du lebst in mir.
Ich weiß,
Du machst den Atem
Mir schwer.
Und mein Blut
Machst du heiß. —
Zuweilen,
Wenn ich ruhen will,
Höre ich deinen Befehl.
Dann treibt es mich fort,
Dann muß ich eilen
Und darf nicht ruhn.
Du bist mir Schicksal geworden.
Du wurdest mir Offenbarung.
Wenn ich verzweifeln will,
Rufst du mir zu.
Und ich muß deinen Willen tun:
Die Fahne tragen,
Zum Angriff rufen.
Und Männer,
Die an der Zukunft verzagen,
Muß ich in deinem Namen
Vorwärtsjagen.
Du lebst in mir!

Darum hast du mich
Einsam gemacht.
Darum trenntest du mich
Von Freunden und Freuden.
Du lebst in mir!
Darum habe ich hassen gelernt
Und bin stolz geworden.
Darum lache ich der Gefahr
Und beuge mich nicht!
Hutten!
Wer einmal nur dein Gefährte war,
Kennt seine Pflicht!